



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

162 (6.4.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-145897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-145897)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 50 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. mit Post-  
auschlag Nr. 342 von Quartal.  
Einzelnummer 6 Pf.

## Badische Neueste Nachrichten

Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.  
Kurzdrückte Inserate . . . 20  
Die Kellere-Zeile . . . 1 Wort

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Spekulation und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Nr. 162.

Donnerstag, 6. April 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

#### Der Besuch des deutschen Kronprinzenpaares in Rom.

Die Ankunft.

W. Rom, 5. April. Ueber die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaares auf dem hiesigen Bahnhof wird ergänzend berichtet: Als der Kronprinz den Eisenbahnwagen verließ, umarmte und küßte ihn der König zweimal sehr herzlich; die Königin umarmte und küßte die Kronprinzessin ebenfalls sehr herzlich. Der König küßte der Kronprinzessin und der Kronprinz der Königin die Hand. Nachdem die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge vorüber war, hieß der Bürgermeister namens der Stadt das Kronprinzenpaar willkommen. Die italienischen Herrschaften trugen deutsche, die deutschen Herrschaften italienische Ordensauszeichnungen. Zum Empfange fand sich auch das Personal der deutschen Botschaft ein. Der Botschafter von Jago und der Militärrat Graf Freiherr von Hammerstein-Squard waren dem Kronprinzen bis zum Kasino entgegengefahren. In Rom waren die Straßen, durch die die Fahrt nach dem Quirinal ging, von einer dichten Menschenmenge umfüllt; auch die Fenster der anliegenden Häuser waren von zahlreichen Besuchern besetzt. Die Musikkorps spielten die preussische und italienische Hymne. Das Kronprinzenpaar war über den bereiteten enthusiastischen Empfang höchlich gerührt. Auch nachdem die Fürstlichkeiten im Quirinal angekommen waren, banerten die Halbregimentsmusik an, so daß das Königspar sich mit den hohen Gästen dreimal auf dem großen Balkon zeigte.

W. Rom, 5. April. Trotz des bedeckten Wetters boten die Straßen vom Bahnhof bis zum Quirinal ein ungemein festliches Bild. Die öffentlichen Gebäude und die meisten Privathäuser hatten geflaggt. Straßenverkäufer trieben einen schwunghaften Handel mit kleinen Fahnen in den italienischen und deutschen Farben, der Bahnhof war mit einem großen roten Valbachin, Palmen und anderen Blattpflanzen glänzend geschmückt. Während der König und der Kronprinz die Ehrenkompanie abschritten, unterhielten sich die Königin und die Kronprinzessin auf das herzlichste. Um 1 Uhr 20 Min. trafen die Herrschaften im Quirinal ein. Dort hatte sich eine gewaltige Menschenmenge versammelt, die immer neue begeisterte Jubelrufe und Beifallsbekundungen veranstaltete.

Besuch bei der Königinwitwe.

W. Rom, 5. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin statteten der Königinwitwe Margarete in ihrem Palais einen einstündigen Besuch ab, der einen herzlichen Charakter trug. Eine zahlreiche Menge bereitete Kundgebungen. Nachher kehrte die Kronprinzessin in den Quirinal zurück, während der Kronprinz sich nach dem Pantheon begab, um an der Begräbnisstätte der Königin einen Kranz niederzulegen.

In der deutschen Botschaft und beim Fürsten Bälou.

W. Rom, 5. April. Kurz vor 5 Uhr fuhr die Kronprinzessin nebst Gefolge in vier geschlossenen Hofwagen, begleitet von Königskavaliere und Spitzreitern bei der deutschen Botschaft vorbei zum Krankenhaus, wo die Vorstellung des Vorstandes des Röhrevereins der Diakonissen und des Anstaltsarztes Breitländer erfolgte. Gegen 5 Uhr fuhr der Kronprinz im Automobil, umgeben von Polizeibeamten auf Zweiräder, zur deutschen Botschaft, wo ein Sammelbalдахin an der Pforte errichtet war. Die Kinder der deutschen paritätischen Schule, die an der Botschaftskapelle Ausstellung genommen hatten, ließen Hochrufe erschallen.

Im kleinen Saal des Palazzo Caffarelli stellte der Botschafter dem Kronprinzen die Vertreter der protestantischen Gemeinde, Koff und Gehrig vom Künstlerverein, den Lloydagenten Anstler, den Maler Sipinski, Geheimrat Rehr vom preussisch-historischen Institut, die Professoren Schellbach und Hockloff, Professor Gerhardt, Dr. Noack, Dr. Selbrück vom archäologischen Institut, den Schuldirektor Bohner, Baron Jwehl, Geheimrat Müller vom landwirtschaftlichen Institut usw. vor.

Später trat auch die Kronprinzessin ein, welcher im anderen Saal das Personal der Botschaft vom preussischen Gesandten von Mühlberg, vom Legationsrat von Bergen und vom bayerischen Gesandten von der Tann vorgestellt wurde, später kam auch der Kronprinz in diesen Saal. Um 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt der Kronprinzessin zum Quirinal, der Kronprinz fuhr zum Fürsten von Bälou.

#### Der Kronprinz im Pantheon.

W. Rom, 5. April. Der deutsche Kronprinz begab sich um 4.30 Uhr nachmittags in Begleitung des Generals Trugoni und des Leutnants von Jodelitz ins Pantheon, wo er zwei prachtvolle Kränze mit frischen Blumen an den Gräbern der Könige Viktor Emanuel II. und Humbert I. niederlegte. Das weiße Band des einen Kränzes trug die deutsche Inschrift: Dem glorreichen Andenken des Königs Viktor Emanuel II. des Begründers der Einheit Italiens; das des anderen trug die Inschrift: Dem glorreichen Andenken des ritterlichen Königs Humbert I. Zahlreiche Deutsche, die sich unter den Zuschauern befanden, empfingen den Kronprinzen mit begeisterten Hochrufen. Der Kronprinz zeichnete sich in die Bücher der Besucher ein. Beim Verlassen des Pantheons wurde der Kronprinz erneut mit begeisterten Kundgebungen empfangen. Auf den Fahrten durch die Straßen wurde der Kronprinz und die Kronprinzessin immer wieder herzlich begrüßt.

Nicht nur die hauptstädtische, sondern auch die provinzielle Presse widmet den erlauchten Gästen die wärmsten Begrüßungsartikel.

Aus der Rede des Bürgermeisters auf dem Bahnhof sei noch nachgetragen, daß der Bürgermeister den Kronprinzen als den Vertreter des Oberhauptes einer großen, dem Könige und dem Lande befreundeten und verbündeten Nation willkommen hieß und die Hoffnung ausdrückte, den Kronprinzen auch auf dem Kapitol begrüßen zu können. Doch drückte er ihm jetzt schon den tiefen Dank der Stadt Rom für seinen Besuch aus. Der Kronprinz dankte dem Bürgermeister in freundlicher Weise. Auch Fürst Bälou hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden. Die Kronprinzlichen Herrschaften gaben nachmittags in der Villa Maista ihre Karten ab. Abends fand Familienfest statt.

#### Zurückhaltung der Bevölkerung — Enttäuschung über den unterbliebenen Kaiserbesuch?

W. Berlin, 6. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Die „Tägl. Rundsch.“ bringt folgende Meldung über den Empfang des Kronprinzenpaares aus Rom: Das Kronprinzenpaar traf pünktlich um 2 Uhr ein. Die Schuljugend, die jüngst dem König von Serbien zujubelte, hatte heute keinen freien Tag, da auch die Militärmusik fehlte, waren die Straßen nicht besonders belebt. Sofort nach dem Einzug in den Quirinal strömten mehrere tausend Menschen auf den Quirinalplatz und machte sich dort durch Händeklatschen solange bemerkbar, bis das Kronprinzenpaar und das Königspar zweimal auf dem Balkon erschienen. Einen sehr sympathischen Eindruck auf alle machte die Kronprinzessin ob ihrer Schönheit und Lebenswürdigkeit. Sie sah sehr anmutig in ihrem lilafarbenen Kleid und ihrem Strohhut mit weißer Straußenfedern aus. Auch der Kronprinz sah in seiner Kavallerieuniform sehr gut aus. Die italienischen deutschfreundlichen Kreise bedauern die Zurückhaltung der Bevölkerung und wissen nicht, welchem Umstand sie zuschreiben ist. Die einen meinen, sie sei von Berlin gewollt worden, die anderen schreiben sie der Enttäuschung über den unterbliebenen Kaiserbesuch zu.

W. Rom, 5. April. Anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares waren die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser illuminiert.

#### Die Fernfahrt des „Ersag Deutschland“.

W. Baden-Baden, 6. April. Die wir schon meldeten, trifft das neue Lustschiff „Ersag Deutschland“ am 7. April, nachmittags hier ein. Für Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. April sind Fahrten von der Lustschiffhalle Baden-Deß mit 1 1/2-2-stündiger Fahrt geplant. Die Aufstiege erfolgen jeweils vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Die Zielfahrt von hier nach Frankfurt a. M. ist für Montag, den 10. April bei günstiger Witterung vorgesehen.

#### Der Aufruf in Albanien.

W. Cetinje, 5. April. General Dukofitsch ist an die Grenze nach Tuzi entsandt worden, um als Oberkommissar alle zur Einlösung strengster Neutralität erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

#### Ausständige und Arbeitswillige.

W. Paris, 5. April. In Andeville bei Metz (Dep. Mos.) rotteten sich die ausständigen Knopfabarbeiter zusammen, um Arbeitswilligen den Zugang zu den Fabriken zu verstopfen. Kavallerie trieb die Aufständigen auseinander. Es heißt, die Behörden seien in den Besitz eines Schriftstückes gelangt, nach dem das Ausständigekomite beschlossen habe, die Telegraphen- und Telephon-

leitungen zu zerstören und jene Fabriken anzugreifen, deren Arbeiter sich bisher geweigert haben, den neuen gemeinsamen Arbeitsvertrag zu unterzeichnen.

#### Die Vereinigten Staaten und Kanada.

W. Washington, 5. April. Im Kongreß gelangte die Botschaft des Präsidenten Taft zur Verlesung, durch welche der Kongreß zu einer außerordentlichen Session einberufen wird. Sie behandelt ausschließlich das Gegenseitigkeitsabkommen mit Kanada und empfiehlt dringend halb zur Entscheidung zu kommen. Die Botschaft bezeichnet das Abkommen als das Ergebnis erst- und zweiter Verhandlungen der Regierungen der Unionstaaten und von Kanada, um eine Vereinbarung über den Handel zu erzielen, welche die freundschaftliche Beilegung verschiedener diplomatischer und politischer Fragen erpingen, den Handel fördern und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen befestigen wird.

#### Berlin, 6. April. (Von unserem Berliner Bureau.)

Im Herrenhaus wurde gestern nach der Generaldebatte, die sich wesentlich um die elsaß-lothringische Frage drehte, der Landwirtschaftsetat erledigt. Hierbei widerriet der konservative Mitabstimmende den Landwirtschaftskammern den Beitritt zum Bund der Landwirte, da dieser eine politische Vereinigung sei. Der Landwirtschaftsminister teilt mit, daß er in einem Rundschreiben an die Landwirtschaftskammern den Beitritt zwar nicht verboten, aber es doch für richtiger erklärt habe, von einem Beitritt abzusehen.

#### Köln — Berlin.

Herr Dr. Karl Kaufmann teilt jetzt in einer an die Presse versandten Erklärung selbst mit, daß ihn Herr Kardinal Fischer durch das Generalvikariat habe auffordern lassen, die Erzbischöfe Köln bis zum 1. April zu verlassen. Er schreibt:

Am 4. März ließ mich Herr Kardinal Fischer durch das Generalvikariat auffordern, die Erzbischöfe Köln bis zum 1. April zu verlassen. Ein Grund für die Maßregel war nicht angegeben. Ich bat um Aufschub mit Rücksicht auf Verträge und geschäftliche Verbindungen, die nicht so schnell gelöst werden können. Der Aufschub wurde mir nicht gewährt. Auch meine Bitte um Zurücknahme der formellen Ausweisung gegen mein Versprechen, am 1. April die Erzbischöfe zu verlassen, blieb unberücksichtigt. Ich habe die sogenannte Osterkonferenz verteidigt, welche behauptet, das Zentrum stehe im prinzipiellen Einklang mit den katholischen Grundgesetzen; ich habe das dem Hl. Vater und dem Kardinalstaatssekretär gesagt: ich habe einem Freunde unter ausdrücklichem Ausschluß der Presse etwas von dem mitgeteilt, was ich in Rom hörte. Das sind meine Vergehen. Auch meine Gegner werden mir zugestehen, daß ich für meine ehrliche Ueberzeugung loyal kämpfte und mich redlich gewehrt habe. Aber gegen die Maßnahmen des Oberhirten der Erzbischöfe Köln bin ich natürlich wehrlos und ich muß mich gehoriam beugen. Ich wende mich nun an meine Gegner mit der Bitte, mich in meiner Wehrlosigkeit schonen zu wollen und mir die Möglichkeit zu lassen, meine zerüttete Gesundheit zu stärken. Große katholische Blätter haben von der Maßnahme des Herrn Kardinal Fischer überhaupt keine Mitteilung gemacht, wofür ich ihnen dankbar bin. Auch Herr Kardinal Fischer gab nur dem Diktandier von seiner Maßnahme in lateinischer Sprache Kenntnis, ohne mich zu nennen. Die C. K. soll in eine O. M. S. H. umgewandelt werden. Die Geschäfte werden einstweilen durch einen Vertreter (Vaten) weitergeführt.

Die Kölnische Volkszeitung bemerkt zu dieser Bitte um Schonung:

Die Zentrumspresse würde wohl von der Maßnahme des Herrn Kardinals überhaupt keine Notiz genommen haben, wenn nicht irreleitende Mitteilungen in liberalen Blättern dazu gezwungen hätten. Sicherlich wird auch die Zentrumspresse — von der Kölnischen Volkszeitung können wir es versichern — sich mit Herrn Dr. Kaufmann nicht weiter beschäftigen, wenn er sie in Ruhe läßt. Es hat uns keine Freude bereitet, uns mit Dr. K. auseinander setzen zu müssen; Freude haben an diesen Auseinandersetzungen lediglich diejenigen liberalen Blätter gehabt, welche die Kundgebungen Dr. K. zur Befämpfung des Zentrums benutzten.

Wenn er sie in Ruhe läßt: man darf als sicher annehmen, daß Dr. Kaufmann diese Bedingung nicht erfüllen wird. Wird er doch von derselben Kölnischen Volkszeitung, die erklärt, sich nicht weiter mit ihm beschäftigen zu wollen, im selben Atemzuge beschuldigt, eine dem Zentrum schädliche Wirkung hervorgebracht zu haben, wo er doch überzeugt ist, mit seiner den konfessionellen Charakter des Zentrums scharf betonenden Tätigkeit eine der Partei höchst nützliche Arbeit verrichtet zu haben. Da die „Köln. Volksz.“ ihn in seiner Wehrlosigkeit nicht schonen wird, auch er die „Köln. Volksz.“ nicht schonen und die neuesten Beschuldigungen nicht auf sich sitzen lassen. Dann wird wieder die „Köln. Volksz.“ sich

gezwungen sehen zu antworten, der Streit geht weiter, wie wir das vorausgesetzt haben, und wird wahrscheinlich nicht sanftere Formen annehmen, nachdem Herr Dr. Kaufmann den Stachel in sich trägt, welcher gemacht worden zu sein, der Schonung zu beharren, aber nicht geschont zu werden. Daß er diesen Stachel in sich fühlt, geht aus seiner Erklärung nur allzu deutlich hervor: er ist sich nicht eines Vergehens bewußt, er hat loyal gekämpft für eine gute Sache und wird ausgewiesen, unter kaum verhüllten Ausdrücken der Genugtuung in der Presse der Kölner Richtung, die bemerkt, daß die Maßnahme des Erzbischofs Fischer für sich selbst spreche.

Wie gesagt, der Streit wird weiter gehen und daher sei nochmals erinnert an die „Vergehen“, die die Ausweisung des Dr. Kaufmann zur Folge hatten. Die schriftlichen Mitteilungen, die er zum Teil auf offenen Postkarten gemacht hatte und die geeignet waren, die „Katholiken in diesen Landes-teilen“ zu verwirren und „die erzbischöfliche Autorität“ zu verletzen und zu schwächen, gingen dahin, daß der Pappi nach den Wahlen zum deutschen Reichstag „sprechen“ werde, d. h. daß er die interkonfessionelle Richtung der „Köln. Volksg.“ und der Anhänger Boehms verurteilen und gegebenenfalls auch die christlichen Gewerkschaften auf den katholisch-konfessionellen Umfang beschränken werde. Daß Dr. Kaufmann sich diese überhebende und dem Zentrum und seiner Presse sowie dem Kölner Kardinal höchst unliebame Neugier nicht aus den Fingern gelassen, sondern sie aus zuverlässiger römischer Quelle geschöpft haben mußte, war klar und auch wahrscheinlich gemacht durch die huldvolle Aufnahme, die man ihm in Rom hatte zuteil werden lassen. Er hatte eine einstündige Privataudienz beim Pappi, in der er ihm ausführlichen Bericht über die Verhältnisse in Deutschland und besonders im Zentrumslager erstattet hat. Der Kölner Kardinal hielt es für nötig in Rom durch einen eingehenden Bericht die Genehmigung zu dem Vorgehen gegen Dr. Kaufmann einzuholen. Das beweist, daß man den Mann fürchtet und wohl noch mehr seine römischen, sehr mächtigen Hintermänner. Er wird nunmehr suchen, der Kölner Richtung noch gefährlicher zu werden, nachdem seine Ausweisung erfolgt ist und die Kölner Richtung obgesiegt hat, die innerlich doch triumphiert, auch wenn sie ihrer Freude keinen allzulauten Ausdruck gibt. Die Fehde zwischen Berlin und Köln wird nun erst recht scharfe Formen annehmen und der Vatikan steht vor neuen schwierigen Aufgaben, nachdem er geglaubt hat durch die Genehmigung zur Ausweisung des Dr. Kaufmann den Streit geschlichtet zu haben. Dr. Kaufmann und seine Hintermänner werden nunmehr wider suchen den Vatikan zu sich herüberzuziehen, da sie ja das Bewußtsein in sich tragen für die Sache der Kirche und des Zentrums christlicher, treuer und loyaler zu streiten als die Richtung Boehms.

Diese Sätze waren gestern geschrieben, heute früh schon erhalten sie ihre Bestätigung. Im ersten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ nimmt ein Anhänger des Dr. Kaufmann das Wort zu einer langen Rechtfertigung des Ausgewiesenen und einer ebenso langen Anklage gegen den Kardinal-Erzbischof Fischer, der der Härte, des Hochmutes, der Perfidie und des Wortbruchs geziehen wird. Zum Schluß schreibt der „wohlinformierte katholische Vater“:

„Ungeduld einer solchen Handlungsweise bleibt nichts anders übrig, als die Flucht in die Dementlichkeit. Die Freunde Dr. Kaufmanns haben ihm geraten, die hier geschilderten Verhältnisse der altkatholischen Presse zu übergeben, da sich ja ein katholisches Blatt zu ihrer Veröffentlichung gewiß nicht bereit finden würde. Er hat dies entschieden abgelehnt, er hat auch die Fragen, die wir ihm stellten, nicht beantwortet wollen — und es gibt noch mündige Punkte, deren Aufklärung in seinem eigenen Interesse läge. Aber wir konnten nicht säuweichen. Wir haben uns, obschon überzeugt katholische Zentrumsanhänger, zu dem schmerzlichen Gang in die Dementlichkeit entschlossen, und zwar — das sei hier betont, — ohne Vorwissen und gegen den Willen Dr. Kaufmanns. Man macht sich außerhalb des Zentrums kaum einen Begriff, mit welcher Heftigkeit der Kampf zwischen der Kölner Richtung und der Osterdienstagkonferenz geführt wird. Nur ein kleiner Teil davon dringt in die Dementlichkeit. Was den Streit so verbittert, ist die persönliche Kampfweise der Kölner Richtung, welche die Presse terrorisiert und deshalb die Macht in ihren Händen hat. Es ist vorauszu sehen, daß auch jetzt wieder gegen Dr. Kaufmann die persönliche Invektiven erscheinen werden. Er hat

Köln verlassen, seine Gesundheit ist durch die andauernde Hege gerüttelt, er hat seine Tätigkeit bei der U. M. in andere Hände übertragen und wünscht nichts anderes, als endlich Ruhe. Aber wenn er sich selber nicht wehrt, dann werden wir für ihn einstreiten!“

Nun wird die „Köln. Volksg.“ wohl antworten müssen, da ja Dr. Kaufmann oder doch seine Anhänger sie nicht in Ruhe lassen.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 6. April 1911.

#### Rücktritt des Vorsitzenden der National-liberalen Landespartei Bayern v. d. Rh.

Die „Liberale Landtags-Korrespondenz“ schreibt: „Bei der letzten Tagung des Landesauschusses der National-liberalen Landespartei Bayerns v. d. Rh. in Nürnberg wurde mit erheblicher Mehrheit über die Stellungnahme der Partei zu den nächsten Reichstagswahlen eine Resolution angenommen, deren Wortlaut bereits bekannt ist. Der Vorsitzende der Landespartei, Herr Direktor Tafel, sah sich hierdurch veranlaßt, die Niederlegung seines Vorjages und den Austritt aus dem geschäftsführenden Ausschuss der Landespartei zu erklären, ein Schritt, der in den Parteireihen lebhaft bewundert werden wird. Allein von einer Krise in der national-liberalen Partei Bayerns zu sprechen, besteht nicht der mindeste Anlaß. Auch die Auseinandersetzungen am vorigen Sonntag trugen einen durchaus friedfertigen Charakter. Prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestehen innerhalb der national-liberalen Landespartei nicht. Natürlich hat auf dem Parteitage auch niemand die Großblockade betreten, deren Durchführung, abgesehen von inneren Bedenken, allein schon an der äußeren Tatsache scheitern würde, daß die Liberalen in den meisten bayerischen Wahlkreisen mit dem Sozialdemokraten um das Mandat im Entscheidungslampfe stehen.“

#### Die Verfassungsreform der Reichslande.

w. Straßburg, 5. April.

Im Landesauschuss für Elßaß-Lothringen bezeichnet bei der dritten Lesung des Staats in der Debatte über die Verfassungsreform der Abgeordnete Laugel (Zentrum) es als Pflicht der Reichsregierung, Elßaß-Lothringen die Autonomie zu gewähren. Es sei ein großes Unrecht gewesen, das Land ohne seine Zustimmung zu annektieren. Um die Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, sei es vor allem notwendig, die Meinungen des elßaß-lothringischen Volkes über die Verfassungswünsche einzuholen, wofür er eine Affirmative konstituante vorschlägt. Staatssekretär Jörn von Bula ch antwortete, daß Laugels Traum von einer Affirmative konstituante sich nicht erfüllen werde. Das Schicksal Elßaß-Lothringens sei mit dem Frankfurter Frieden endgültig erledigt. Im übrigen sei die angebotene Verfassungsvorlage eine ganz gewaltige Verbesserung namentlich auch in den drei Bundesratsstimmen. Sie gingen weiter über das hinaus, was von den Mitgliedern des Ausschusses früher verlangt worden sei. Würde sie abgelehnt, so würde es noch Jahrzehnte dauern, bis eine Aenderung eintrete. Haus (Zentr.) verlangte die unabhängige Stellung des Statthalters gegenüber dem Kaiser, größeres Budgetrecht für die zweite Kammer und Aenderung der Wahlkreis-einteilung, Jugendschulgesetz, ohne welche die Vorlage für seine Freunde unannehmbar sei. Georg Wolf (liberal) verteidigte die Haltung der liberalen Partei im Reichstoge. Das Heilmittel gegen die Beschwerden wegen der Wahlkreis-einteilung liege im Proporz. Weiteres sollte nicht wahr haben, daß die früheren Anträge der elßaß-lothringischen Abgeordneten durch die Verfassungsreform befriedigt würden. Sie gäbe keine volle Autonomie. Bundesrat und Reichstag wären bei den Verfassungsänderungen nicht völlig ausgeschaltet.

#### Wahlvorbereitungen.

Im Café Romad waren heute die Vertrauensmänner der Zentrumspartei des 9. Reichstagswahlkreises Wiesbaden-Darlag versammelt. Nach eingehender Beratung wurde folgende Resolution angenommen: „Die Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des 9. böh. Reichstagswahlkreises steht vorläufig von der Aufstellung eines eigenen Zentrumskandidaten ab, würde aber bereit sein, einen

bürgerlichen auf dem Boden der Verfassung stehenden Kandidaten zuzustimmen, um im gemeinsamen Kampf das Mandat der Sozialdemokratie zu entreißen. Eine endgültige Entscheidung soll erst später auf Grund des § 7 des Statuts der Zentrumspartei eines einberufenen Delegiertenversammlungs vorbehalten bleiben.“ — Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

#### Badische Politik.

Zur Kandidatur des Freiherrn von Gemmingen.

Die „Bad. Natib. Korrespondenz“ schreibt: Der „Badische Beobachter“ bezeichnet unsere Mitteilung über die Kandidatur Gemmingens als tendenziöse Lüge, ohne auch nur den Versuch zu machen, eine solche schwere Verleumdung zu begründen. Das ist sehr bezeichnend für ein Blatt, das vorgibt, für das Christentum und die Religion einzutreten zu wollen. Es ist selbstverständlich, daß wir von unseren Ausführungen nichts zurücknehmen, weil sie den Tatsachen und der Wahrheit entsprechen. Zum Ueberflus wollen wir anführen, daß der Vorsitzende des konservativen Vereins Karlsruhe auf seiner Kandidatensuche den von ihm angegangenen Herrn verweigert hat, daß sie die Stimmen der Konservativen und des Zentrums erhalten würden, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen. Unter christlichen Politikern wird man sich doch wahrlich nicht dem Vorwurf der Lüge aussetzen, wenn man daraus den Schluß zieht, daß es sich um eine konservativ-liberale Kandidatur handelt. Nur mit jesuitischen Mitteln arbeitende Politiker unterziehen den Worten einen anderen Sinn; ebenso verhält es sich mit der Antündigung der Kandidatur Gemmingens, die von unbedeutenden und im Wahlbezirk unbekannteren Parteien — den Antisemiten etc. — ausgehen soll und dann die Unterstützung zweier großen Parteien, der Konservativen und des Zentrums findet. Kein Mensch wird so töricht sein, zu glauben, daß das Zentrum auf einmal so selbstlos geworden ist, seine große Stimmenzahl einem Kandidaten zuzuführen, von dem sie gar nicht weiß, welche Politik er im Reichstoge treiben wird. Einen so plumpen Schwinkel aufzudecken ist geradezu eine politische Notwendigkeit. Wir haben von unseren Ausführungen nichts zurückzunehmen, erwarten vielmehr, daß der „Bad. Beobachter“ auch einmal der Wahrheit die Ehre geben wird. Was er von der Ablehnung der Kandidatur durch Gouverneur Leutwein schreibt, ist ebenfalls Schwindel, es soll auch hier so ehrlich sein, die wahren Gründe der Ablehnung, die nicht in Gesundheitsrückfällen liegen, bekannt zu geben.

\* Karlsruhe, 5. April. Die Zentrumspartei im Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal hat heute in einer in Bruchsal abgehaltenen und vom Geistlichen Rat Wacker geleiteten Versammlung beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und gleich im ersten Wahlgang den Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirte, Frhrn. von Gemmingen-Straßburg, zu wählen. Die Konservativen haben schon einen öffentlichen Aufruf erlassen, in dem die Nationalliberalen aufgefordert werden, nicht für den Blockkandidaten Stadtrat Haas, sondern für Frhrn. v. Gemmingen zu stimmen.

#### Hessische Politik.

Kampfertheim, 5. April. Nach den freiden eingetroffenen Einladungen des Wahlkommissärs für die Landtagswahl im 9. Wahlbezirk der Provinz Starkenburg, Herrn Kreisrat Edstein, findet die Erשמahl für den als Abgeordneter zurückgetretenen Altbürgermeister Seelinger am 8. d. M., mittags halb 1 Uhr auf dem Rathaus dahier statt. Ueber die Nominierung von Kandidaten ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

#### Die neue Städtewahlordnung.

Karlsruhe, 6. April.

IV. Wahl des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister. Allgemeines. Im Falle der Erledigung der Stelle des Oberbürgermeisters oder eines Bürgermeisters ist innerhalb der im Ortsstatut bestimmten Frist zu einer neuen Wahl zu schreiben. Für die Wahl des Oberbürgermeisters wird Tag und Stunde gemäß § 28 Absatz 1 der Städteordnung von dem Bezirksamt festgesetzt. Die Einladung zur Wahl erläßt der Stadtrat gemäß §§ 28 und 29 Absatz 1 mit der Aenderung, daß hinsichtlich der Wahlbarkeit auf § 19 Absatz 2 und § 20 der Städteordnung verwiesen wird.

Verfahren bei der Wahl. Die Wahl des Oberbürgermeisters leitet der Bezirksbeamte mit Zuziehung von zwei Beisitzern, welche der Stadtrat aus der Mitte des Bürgerausschusses

## Seuilleton.

### Persönliches von Madame Curie.

Die Entdeckung des Radiums, die Frau Elisabeth Curie zusammen mit ihrem Manne gelungen ist, hat den Namen dieser Frau, die eine der glänzendsten Geister der modernen Wissenschaft ist, über die ganze Welt hingetragen. Aber von ihrer Persönlichkeit, ihrem Entwicklungsgange und ihrer Lebensart ist wenig in der Dementlichkeit gedrungen. Erst in längerer Zeit haben sich bei Gelegenheit der Kandidatur von Madame Curie für die französische Akademie der Wissenschaften die französischen Blätter eingehend mit ihr beschäftigt, und auf Grund dieser Berichte wird nun in der amerikanischen „Current Literature“ ein scharfgezeichnetes, lebendiges Bild ihrer Individualität gezeichnet.

Diese Frau, die durch ihre Verheiratung an der Sorbonne und ihre geistigen Forschungen auf dem Gebiet der Radiumkunde in der wissenschaftlichen Welt an erster Stelle steht, führt ein Leben in völliger Zurückgezogenheit. Seit ihr Mann durch einen tragischen Unglücksfall ihr entzogen wurde, verbringt sie ihre wenigen freien Stunden nur noch mit ihren Kindern und in ihrem Haushalt. Die große Gelehrin ist auch eine gute Mutter. Ihre Tochter Irene unterrichtet sie im Nähen. Ihre jüngste Tochter Eva, die mehr für wissenschaftliche Fragen Reizung zeigt, wird von ihr in die Anfänge der Chemie eingeweiht; die Mutter hat ihr eine hübsche Sammlung von radio-aktiven Elementen angelegt, die eine hübsche Geldsumme gekostet haben. Mme. Curie macht ihren beiden Töchtern alle selber selbst, schneidet sie zu und näht sie, kocht Strümpfe und wegt für alle Kleinigkeiten. Das Baden wird von einem Dienstmädchen besorgt, aber Mme. Curie läßt es sich nicht nehmen, die Cmellette, in deren Zubereitung sie Meisterin ist, eigenhändig zu machen. Für den Haushalt kauft sie selbst ein, und man sieht sie nicht selten mit einem großen Marktford und Hauke kommen; ja Mme. Curie besorgt sogar nicht selten die Wasche selbst, da ihre die Waschtinnen nicht gut genug wuschen,

Natürlich sieht man diese gute Hausfrau nirgends in den glänzenden Versammlungen, in denen sich die geistige und soziale Elite der Pariser Gesellschaft ein Rendezvous gibt. Unter den bescheidenen, verschämten Frauen jener Sphäre würde sich diese Frau auch selbst am ausnehmen, in ihrer einfachen, fast ärmlichen Kleidung, mit ihrer so unauffälligen Erscheinung, von der ein kalter Hauch des schärferen Verstandes ausgeht. Ihr Reizereiz wirkt, so hat sie ein Beobachter charakterisiert, etwas ausgemessen, wie wenn alle Farben verblühen und alle Blumen erlöchen wären.“ Sie ist klein, ihr Teint blaß und saß, von einer ungewissen Jüdischenart, ebenso wie die braunen Haare, die bereits ins Grau ziehen. Aus von ihren Augen ist man verblüht, zu sagen, sie seien grau, aber bei näherem Hinsehen sieht man, daß sie einen blauen Schimmer haben. Alle Härte wird ausgelöscht von der lächelnden, nichternen Klarheit dieses Blicks.“ So, in eine stille Kinnosphäre der feinsten Selbstbeherrschung und der strengsten Zurückhaltung eingehüllt, erscheint diese Frau den Franzosen „als der lebensfähigste Geist der reinen Wissenschaft.“ Mit ruhig monotoner Stimme hält sie an der Sorbonne ihre Vorlesungen; ihre Bemerkungen sind so kalt und gemessen, wie ihr Aussehen. Niemand hebt sie die langen, schlanken und arnütigen Arme, kurz und hell steht sie da als Priesterin der Wissenschaft. Menschliche Empfindungen und Gefühle scheint sie kaum zu kennen; niemals ist sie überarbeitet, was sie auch noch so lange im Laboratorium tätig sein. Stets hat ihr Vortrag die gleiche eiserne Vogt und beständige Klarheit. Sie spricht sehr gut Französisch, wenn auch mit einem deutlichen polnischen Akzent.

Marie Sklodowska hat in ihrer Jugend in der Heimat all die Qualen einer armen und unterdrückten Menschenklasse kennen gelernt. Ihr Vater war ein verarmter Lehrer, und sie mußte bald leben, ihr Brot selbst zu verdienen. So wurde sie denn in Ausland Conventualität und hatte die Töchter eines Edelmanns in Branssch, Polen, Kunst und im „guten Ton“ zu unterrichten. Ihr Herz war leidenschaftlich erregt für die revolutionäre Bewegung; sie war die einzige Über, der diese Schreier so temperamentvolle Polin ihre Kräfte weihen, bevor die Wissenschaft an die Stelle der Politik trat. Bei einer der vielen Untersuchungen gegen die Revolutionäre wird schließlich auch ihr Name genannt; ihr Leben ist in Gefahr, sie entflieht in Ver-

kleidung und Ruhland und langerte sich nach Paris durch. Als Marie in Paris ankam, besaß sie nur 50 Francs; sie lebte zunächst in einer kleinen Dachkammer, deren einziges Möbelstück eine harte Lagermatte und ein Stuhl waren. Ihre Nahrung bestand in etwas Schwarzbrot, das sie in Milch kochte. Diese langen Hungerjahre haben vielleicht ihre Verhalt zu ausgeradnet. Als sie sich wieder bessere Nahrung gönnen konnte, mußte sie sich erst langsam an den Geschmack von Wein und Fleisch gewöhnen. In Paris erwarb ihre Leidenschaft für die Naturwissenschaften und besonders für die Chemie, mit der sie schon früher am liebsten beschäftigt hatte. Ihr ganzes Streben war darauf gerichtet, in einem Laboratorium arbeiten zu dürfen. Aber wer wollte das mittellose, unbedeutende Mädchen aufnehmen? Schließlich wurde sie in einem Laboratorium, in dem damals Prof. Lippmann im Auftrag der Sorbonne Untersuchungen anstellte, zum Herzen des Cien und Reinigen von Nischen angestellt. Hier erkannte man sich ihre außerordentliche Begabung, die sich in kleinen Handreichungen, beim zufälligen Vertreten von Assistenten äußerte, und nach einer Woche war bereits Prof. Lippmann auf sie aufmerksam geworden. Er interessierte sich für die allgemeine Kandidation, nahm sie bei sich und brachte sie auch mit einem seiner bedeutendsten Schüler in Verbindung, einem jungen Manne namens Pierre Curie. Der Zufallsmas für die Chemie führte die beiden zusammen, jahrelang arbeitete sie nun Seite an Seite und Pierre wurde der ungetreulichste Beiführer der jungen Polin, um deren Hand er schließlich anhielt.

Langsam mußten die Brautleute warten, denn beide waren kinderlos, aber schließlich kam doch die Heirat zustande, zwei Kinder wurden geboren, und dann kam die große, gewaltige Entdeckung des Radiums, die den Namen des Ehepaars Curie mit einem Schlag unsterblich machte.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kritik. Im Hoftheater geht heute abend 7 1/2 Uhr Gustav Alberts Ruffdrama „Aren“ in Szene. Im Hoftheater „Das Vuppemädel“, die nun viertel vor ausserordentlichem Hause in Szene ging, gelangt Samstag, den 11. zum erstenmal bei aufgehobenem Abonnement und kleinen Preis zur Aufführung.

wählt, und eines Aktuars als Protokollführer. Die Wahl eines Bürgermeisters leitet der Oberbürgermeister unter Zustimmung zweier Stadträte als Vorsitzender und des Stadtschreibers als Protokollführer. Mindestens drei Mitglieder der Wahlkommission müssen während der ganzen Wahlhandlung im Wahllokal anwesend sein. Auf die Beschlußfassungen der Wahlkommission, hinsichtlich des Zutritts zum Wahllokal und der Beratungen in demselben finden die Bestimmungen des § 15 Absatz 4 bis 6 Anwendung. N u g l i g sind Stimmzettel: 1. welche nicht von weissem Papier sind, 2. welche mit einem Kennzeichen versehen sind, 3. welche feinen oder feinen lesbaren Namen enthalten, 4. wenn aus ihnen die Person des Vorgelegenen nicht unzweifelhaft zu erkennen ist, 5. wenn sie auf eine nicht wählbare Person lauten, 6. wenn sie eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten. Im Falle mehr Namen, als erfordert werden, auf dem Stimmzettel stehen, werden die letzten unberücksichtigt gelassen. Die unglücklichen Stimmen kommen bei Feststellung des Wahlergebnisses nicht in Anrechnung. Nach beendigter Aufzeichnung der Abstimmungen werden die beiden Stimmenaufzeichnungen mit einander verglichen und das Ergebnis ermittelt. Stimmen die Aufzeichnungen nicht miteinander überein, so ist das Ergebnis durch Vergleichung der Wahlzettel richtig zu stellen. Bei der Wahl des Oberbürgermeisters oder eines Bürgermeisters gilt nach § 21 Absatz 1 der Städteordnung als gewählt derjenige, für welchen die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten gestimmt hat. Die Vorschriften über die Eröffnung an die Gewählten, über das Verfahren nach der Wahl, sowie über die Bekanntgabe des Wahlergebnisses und die Behandlung der Einsprüche finden auch bei der Wahl des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister mit der Aenderung entsprechende Anwendung, daß 1. die mündliche oder schriftliche Eröffnung an den gewählten Oberbürgermeister durch den Amtsvorstand, an die gewählten Bürgermeister durch den Oberbürgermeister erfolgt; 2. die Aufbewahrung und die spätere, zu den Wahlen zu beurkundende Vernichtung der Stimmzettel bei der unter Leitung des Bezirksbeamten vorgenommenen Wahlen durch das Bezirksamt erfolgt. Wenn in zwei Wahlfahrten eine gültige Wahl aus dem Grunde nicht zustande gekommen ist, weil keiner die erforderliche Stimmenzahl in sich vereinigte oder der Gewählte nicht wählbar war, so wird die dritte Wahlfahrt mit dem ausdrücklichen Vermerken anberaumt, daß, wenn auch diese Wahl aus dem gleichen Grunde nicht zum Ziele führe, mit Umgehung einer weiteren Wahl gemäß § 21 Absatz 2 der Städteordnung ein Kommissar zur Verwaltung der Stelle auf Kosten der Stadt von dem Ministerium des Innern ernannt werden. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Vornahme der Wahl pervertiert wird.

Preussisches Herrenhaus.

Berlin, 5. April.

(Schluß aus dem gestrigen Abendblatt.)

Graf Wedel spricht weiter: Großen Anstoß nimmt der Redner an der Verlesung von Bundesratsstimmen in Elsaß-Lothringen. Der Redner hofft, daß die Verhandlungen im Plenum des Reichstages dazu führen, daß die Regierung ihren Entwurf zurückzieht. Den Reichskanzler zu stützen sei neuerdings die Absicht der Konservativen, wie die liberale Presse es hinstelle. Der Redner schließt mit der Erklärung, daß es ihn und seine Freunde mit besonderer Genugtuung erfüllen würden, wenn sie dem Reichskanzler über die Absicht des Verfassungskomitees von Elsaß-Lothringen die Freundeshand reichen könnten.

Namens der Regierung erwiderte der Minister des Innern o. Daklisch, der behauptete, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nicht persönlich erwidern könne. Ohne sich auf die Ausführungen des Vorredners näher einzulassen, verweist er auf die Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus.

Großem Interesse begegnete die Ausführungen des früheren Elsaß-Lothringischen Staatssekretärs v. Kölller. Er nimmt sich der Elsaß-Lothringer mit besonderem Nachdruck an. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn man dem Reichsland neue Bundesratsstimmen gewährt hätte mit dem Recht sie zu gebrauchen, wie sie wollen. Deprimierend müsse es aber wirken, wenn die Stimmen nur gegen Preußen abgegeben werden dürften.

Der Redner hält die Elsaß-Lothringer durchaus für reif, im Bundesrate Stimme zu führen. Wenn man sie aber dazu für reif hält, dann muß man sie auch für reif halten, sich selbst eine Verwaltung zu geben, natürlich unter den Kautelen, die nötig sind, um Elsaß-Lothringen als vollberechtigten Bundesstaat aufzunehmen. Wenn die Elsaß-Lothringer dabei gestopert wären, hätte man mit größerem Recht ihnen sagen können, daß sie zu einer Verfassung noch nicht reif sind, als das heute

geschah. Die Einwände des Grafen von Wedel weiß der Redner zurück. Die Konserwativen würden auch in 20, 30 und 100 Jahren noch auf denselben Standpunkt stehen und doch müsse der Fall einmal eintreten, daß Elsaß-Lothringen ein vollberechtigter Bundesstaat werde. Die Frage sei nur, wie es gemacht werden sollte; und da ist der beschrittene Weg sicherlich nicht der geeignetste.

Staatssekretär v. Kölller beklagt sich, daß im allgemeinen die Elsaß-Lothringischen Verhältnisse in der Presse falsch beurteilt würden und zwar gewöhnlich vom parteipolitischen Gesichtspunkte aus. Aufgrund seiner 12jährigen Erfahrungen entwickelte der Redner ein Bild von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens, das durchaus zugunsten der Reichsländer spricht. Er sucht auch diejenigen Fehler aufzuweisen, welche die Reichsregierung und der Reichstag gegenüber Elsaß-Lothringens begangen haben und weist besonders auf das Preßgesetz hin, welches die Ursache gewesen sei, daß die französischen Zeitungen wie Pilze aus der Erde schossen. Auch das Vereinsgesetz habe auf Elsaß-Lothringen nicht gepaßt.

Auf den Boden der Vorlage stellt sich der Halleische Professor Dr. Löning. Graf v. Hohenhausen hofft auf das Scheitern der Vorlage, da durch sie nur die nationalen Elemente gestärkt würden. Die Ideen der Weiterer, Korfanty und Genossen seien eine schwere Gefahr für das Deutsche Reich.

Den sympathischen Worten des Staatssekretärs von Kölller tritt der nationalliberale Reichstagsabg. Prinz zu Schönau-Carolath bei, der sich im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage stellt, und nur Anstoß nimmt an der Art und Weise, wie die Bundesratsstimmen, die den Elsaßern gewährt werden sollen, gebraucht werden sollen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. April 1911.

Mannheimer Schwurgericht.

Die gestrige Tagesordnung weist nur einen Fall auf: die Anklage gegen den 1869 in Wöckmühl geborenen, hier wohnhaften Küfer und Wirt Friedrich Ludwig Weid wegen betrügerischen Bankrotts und Meineides.

Die Verhandlung leitet Landgerichtsrat Reiff; weiter sind noch tätig als Vertreter der Staatsbehörde: Staatsanwalt Meißel, als Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Bernheim. Der Angeklagte hatte im August 1910 über 5000 Mk. Schulden und war nach Ansicht der Anklage um diese Zeit zahlungsunfähig. Es ist daher auffällig, daß er um diese Zeit die Summe von 654 Mk. den Wirtshauern Kuntel und Schaffold zur Aufbewahrung gab, daß er weiter einem seiner Hauptgläubiger, dem Branntweinfabrikanten Josef Herzworth in Käfertal, dem er 1840 Mk. schuldet, einen großen Teil seiner Wirtschaft- und Hauseinrichtung sicherungsweise übertrug. Die Anklage faßt diese Handlungen als Vergehen nach § 231 auf, als Vergehen zur Begründung einzelner und zum Nachteil der übrigen Gläubiger. Sie wirft Weid ferner vor, daß er am 29. September v. J. bei Verlesung des Offenbarungseides seine Eidespflicht verletzt habe, indem er über seinen Besitz an Bargeld, Getreiden und anderes falsche Angaben machte. So hatte er angegeben, nur 5 Mk. bar Geld zu besitzen, während er am Tage vorher von seinem Depot bei Kuntel u. Schaffold 100 Mk. erhoben hatte. Er hatte verschwiegen, daß er noch vier volle und zwei unangebrochene Korbflaschen Branntwein, zusammen im Wert von etwa 100 Mk., besaß, von einer Nähmaschine nichts gesagt, und verheimlicht, daß von dem bei Kuntel u. Schaffold hinterlegten Gelde noch 180 Mk. dort standen. Der Angeklagte erklärt sich nicht schuldig. Er habe sich nicht für zahlungsunfähig gehalten. Weid ist 1890 hierher gekommen und hat zunächst in seinem Handwerk als Küfer gearbeitet. 1899 übernahm er dann die Wirtschaft „zur Wilhelmshöhe“, die er bis 1904 führte. Diese Wirtschaft ging sehr gut und er machte Ersparnisse in Höhe von etwa 4000 Mk. Von der „Wilhelmshöhe“ kam er in die „Konone“, wo er aber nur ein Jahr saß. Ein Jahr darauf übernahm er die Wirtschaft „zum Heilsbrunn“, die Hauswirtschaft der Brauerei Griebbaum. Auch hier brachte er ein Geschäft hinein, weshalb ihm die Brauerei nach zwei Jahren die Pacht von 1000 auf 1750 Mk. steigerte. Obwohl er mit seiner Pacht gegen Jäppler wesentlich im Vorteil und sein Umsatz sehr bedeutend war, nahmen seine Vermögensverhältnisse eine abwärts gehende Entwicklung. Er gibt der Erhöhung der Pacht, den hohen Fleischpreisen und den vermehrten Ausgaben für Personal Schuld, welche eine längere Erkrankung seiner Frau notwendig machten. Seine Frau war acht Wochen

zur Erholung im Sanatorium Stammberg, was 300 Mk. Kosten verursachte. Der Einbild in seine Verhältnisse hatte, dem ist gleichwohl ein Rätzel, wies die Leute in Schanden kamen. Sie waren von der Brauerei außerordentlich günstig gestellt. Der Wirt, der vor ihnen die Wirtschaft betrieben hatte, war, obwohl er weniger Umsatz hatte, mit einem in anderthalb Jahren erzielten Reingewinn von 2500 Mk. fortgezogen. Man sagt, der Angeklagte, wie seine Frau, hätten zu viel getrunken. Der Angeklagte erklärt, sie hätten auch in der letzten Zeit nicht mehr getrunken, als früher. Im Juli 1910 brängte die Brauerei auf Zahlung rückständiger Miets- und Bierschulden, ohne etwas erhalten zu können.

Die Beweisaufnahme wurde erst in später Nachstunde geschlossen. Der Angeklagte wurde unter Freisprechung von dem anderen Anklagepunkte wegen fahrlässiger Meineids zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Der Hülshheimer Mord vor dem Schwurgericht.

Ein Ehedrama vom Lande bildet den Hintergrund eines Mordprozesses, der heute vor dem hiesigen Schwurgericht begann. Der 39 Jahre alte Landwirt Emil Ochs und sein 67 Jahre alter Vater Karl Josef Ochs aus Hülshheim (Amt Weickheim) sind beschuldigt, am 2. Dezember v. J., vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, die Frau von Emil Ochs in der Scheune ihres Anwesens erschlagen und zur Verschleierung der Tat die Sterbende mit einem Strick gewürgt zu haben, um den Ansehen zu erwecken, als habe die Frau auf dem Gehalt der Scheune sich erhängt und sei dann herabgestürzt. Den Vorfall führt Landgerichtsrat Wolf. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Krauß (Kraußbach); als Verteidiger fungieren die Rechtsanwältinnen Dr. Kay und Jäck.

Die beiden Angeklagten leugnen die Tat. Der Vater will zu der in Betracht kommenden Zeit — 9-11 Uhr vormittags — im Keller beschäftigt gewesen sein. Der alte Ochs behauptet, er sei auf dem Felde gewesen. Der jüngere Ochs hat vor 2 Jahren geheiratet. Seine Frau war aus Hülshheim und ebenso wie er selbst wohnhaft. Die Ehe lief kinderlos und gehaltlos sich recht unglücklich. Ochs wie sein Vater streben im Hufe, große Acker zu sein. Es gab häufig Streit und schon nach halbjähriger Ehe trennte sich das Paar. Im März vorigen Jahres klagte der Mann auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft. Im Schlichteramt behauptete die Frau, von ihrem Manne roh mißhandelt worden zu sein, erklärte sich aber bereit, wieder zu dem Manne zu gehen. Die Frau sah aber auch in der Folge wenig rohe Tage. Sollte wie Schwiegervater mißhandelt sein und im September v. J. lief sie zum zweiten Male fort. Sie sagte damals, sie bleibe bei ihrer Mutter, sonst werde sie noch etwas erschlagen. Sie erkrankte auch wegen der unglücklichen Behandlung bei einem Gendarmen, nahm sie aber aus Furcht vor Mann und Schwiegervater wieder zurück. Die beiden Ochs machten aus ihrer Abneigung gegen die Frau auch andern Leuten gegenüber kein Geheimnis. Besonders ärgerte sie, daß die Frau sich nicht dazu bestimmen ließ, die an die Wollereigenenschaft abzuliefernde Milch zu verwahren. Aber auch sonst konnte die junge Frau den beiden griechenartigen Gesellen nicht recht machen. Sie war wohl auch wegen ihrer Korporation dem alten Ochs ein Dorn im Auge, dem sie zu viel sah.

Am 2. Dezember v. J. wurde die Frau in der Ochs'schen Scheune entsetzlich zugerichtet: tot aufgefunden. Sie zeigte schwere Verletzungen im Gesicht und an der Stirn, die offenbar mit einem scharfkantigen Stück Eichenholz und einem schweren Prügel ausgeübt waren, ferner einen Bruch des Brustbeins, herbeigeführt durch einen wuchtigen Schlag, Stoß oder Wurf, der außerdem eine innere Verletzung verursachte. Am den Hals war ihr ein Strick gefesselt, mit dem die Sterbende vollständig erwürgt worden war, der aber auch den Jock hatte, den Ansehen zu erwecken, als sie die Frau beim Versuch, sich zu erhängen, vom Gehalt gestürzt. Die Strangulationsmarke am Hals der Leiche deutete aber sicher, daß die Frau erwürgt wurde. Nach dem Befunde von Arzt und Leichenbeschauer war seit dem Tode der Frau mindestens schon eine Stunde vergangen, als der jüngere Ochs seinen Nachbarn, den Rädermeister Albert Köhler, herbeirief. Er tat das auf eine sehr wertwürdige Weise: „Albert!“ sagte er sehr anherzig, „komm Du nicht ein wenig weg? Was mir alles dummes passiert, was mir wieder passiert ist.“ Köhler ging mit. Ochs führte ihn in seine Scheune und sagte: „Beschred!“ nicht, da sie mal meine Frau!“ Der Jock fragte die Ochs-Frau in einer Anklage auf der Tonne. Die Frage die Tote hinein ins Haus und legte sie auf ein Brett. Auf die Frage von Köhler, was wohl mit der Frau passiert sei, erwiderte Ochs, er wisse es nicht, er vermute aber, daß sie vom Gehalt abgestiegen sei. Den Strick um den Hals bemerkte Köhler erst später.

Im Verlaufe der Voruntersuchung sollen sich die beiden Ochs in manche Widersprüche verwickelt haben. Am Schenker und an den Kleibern des jungen Ochs wurden zahlreiche Qualfragen gefunden. Die Anklage läßt die Möglichkeit offen, daß die Frau von den beiden Ochs während eines Streites erschlagen wurde, der vielleicht entstand, weil morgens die Milch zum Abgeben durch den Wollereigenmann nicht bereitgestellt worden war. Doch der alte Ochs bestreitet, glaubt die Anklage deshalb annehmen zu lassen, weil der jüngere Ochs

den Dramen die weltberührende Moral in ihrer Unerbittlichkeit dem Döner zeigt, in einer die in die janzlichen Schwingungen erhebenden kraftvollen Sprache. Nur selten hat man Gelegenheit, einen Redner zu hören, in dem diese Sanktionen mit Liebe und Begeisterung für den Dichter so vereint sind.

Der Kaiser und der Neubau des Kgl. Opernhauses in Berlin. Der Kaiser hat, wie unser Berliner Bureau mitteilt, an den bisher ihm vorliegenden Entwürfen für den Neubau des Kgl. Opernhauses keinen Gefallen gefunden. Wie eine Korrespondenz wissen will, sind daher Stadtbaurat Feeling-Charlottenburg, Hofbaurat Abne und Prof. Wittmann-München mit der Ausarbeitung eines neuen Projekts betraut worden.

Wie Schöner seine Ersparnisse verlor. Auf allen Bögen Schöners liegt jetzt — so schreibt das „All. Wiener Extrakt“ — die Sonne in breitem Glanze. Nicht immer ist es dem Dichter von „Glaube und Heimat“ so gut ergangen. Er hat manchen bitteren Tag erlebt. Nach vielen Überwärtigkeiten hatte er sich endlich im Burgtheater einen großen Erfolg. Dort sang sein Stern auf, und der „Sonnenabend“ rang seinen Namen durch Wien und ganz Deutschland. Nichtlich stollen die Familien ein. Als ein hübsches Schmäuchen beiläufig, kam zufällig ein bedrängter Tiroler Landmann des Weges daher und bot um Hilfe. Schöner im Glück lag, wie es edle Vorkamern in den Ritzen nicht darben, und er ließ ihm dem Fremden aus Tiefselbsthand. Als seine Ersparnisse verlor, machte der Dichter dem ehemaligen Kameraden an. Nach einem Jahre drang eine böse Kunde zu Schöner. Von seinem Gelde sollte er seinen Keller wiedersehen. Sander Kurzen erlang Schöner sein herbes Wohlgeschick. Was er mit seiner geliebten Heide sich erschrieben hatte, es war auf Zimmerwiederleben in einen Abgrund gestürzt. Der Dichter schüttelte mit einem kräftigen Rude alle Sorgen ab, und in der Arbeit fand er Trost und auch reichen Erfolg. Er hat die von diesem Verluste herumgeredet, wofür die Entschädigung bei sich ein. Ein Freund, der kürzlich und zufällig von der traurigen Geschichte Kenntnis erlangte, machte folgende launige Bemerkung: Die Gelder vom „Sonnenabend“ sind unter der Erde. Deshalb hat aber Schöner nicht „Glaube und Heimat“ verloren. Dort ist sein „Kaugetz“.

Die Eröffnung des römischen Musikongresses. Aus Rom wird berichtet: In Gegenwart des Königs und der Königin, des Unterrichtsministers, der Behörden und zahlreicher Mitglieder des Kongresses ist gestern der Internationale Kongress für Musik eröffnet worden.

Tagespielplan deutscher Theater.

Freitag, 7. April:

- Berlin, Kgl. Opernhaus: „Die Joubert'sche“.
- Kgl. Schauspielhaus: „Juchmann als Erzähler“.
- Kgl. Opernhaus: „Der Stammhalter“.
- Darmstadt, Gr. Hoftheater: „Das Urbild des Tartüffe“.
- Dresden, Kgl. Opernhaus: Keine Vorstellung.
- Kgl. Schauspielhaus: „Einfame Menschen“.
- Düsseldorf, Stadttheater: „Das erste Weib“.
- Schauspielhaus: „Die große Hühnerherde“.
- Frankfurt a. M., Opernhaus: „Der Freischütz“.
- Schauspielhaus: „Gardien's Tante“.
- Freiburg i. Br., Stadttheater: „Der Dieb“.
- Rastatt, Gr. Hoftheater: „Der Rosenkranz“.
- Rhein, Opernhaus: „Die Weisklinger von Rhenberg“.
- Schauspielhaus: Keine Vorstellung.
- Wuppertal, Kgl. Theater: „Der Postbote“, „Der Schackmann“, „Der Bajazzo“.
- Neues Theater: „Glaube und Heimat“.
- Wien, Stadttheater: „Die Hühnerherde“.
- Mannheim, Gr. Hoftheater: „Meyer“.
- München, Kgl. Hoftheater: „Madame Butterfly“.
- Kgl. Residenztheater: „Brundage“.
- Theater am Gärtnerplatz: „Der Graf von Luxemburg“.
- Schauspielhaus: „Glaube und Heimat“.
- Stuttgart, Kgl. Hoftheater: „Dantel“.
- Stuttgart, Kgl. Hoftheater: „Ein Sommerabendtraum“ (8. Akt), „Die Weisklinger“ (8. Akt).
- Wiesbaden, Kgl. Theater: „Glaube und Heimat“.

ein schwächlicher Mann, seine ihm an Gehalt wie an Kraft weit überlegene Frau kaum allein bewältigt hätte.

I. Hochkunst-, Wirt- und Hotelfach-Ausstellung.

Der Besuch der Ausstellung war ausgedehnter als je, obwohl 1 Mark Eintritt erhoben wurde.

Ein Gedenktag. Heute sind 40 Jahre verflossen, seitdem das 1. und 3. Bataillon des hiesigen Grenadierregiments, nachmittags 1 Uhr von Schwellingen kommend, durch die Planen in Mannheim ihren Einzug hielten.

Hochherzogliches Vermächtnis. Frau Anna Scipio, welche am 2. März verstarb, hat dem Blindenheim, dessen Vorstandsbureau sie war, die Summe von 2000 M. vermacht.

Vom Wetter. 1/2 Kälte nach Celsius zeigte heute morgen wieder das Wetterbarometer auf dem Parabolglas an. Dabei herrscht leichter Schneefall. Die Magnoliablüten des mächtigen Strauchens, der auf dem Parabolglas steht, sind nun völlig erfroren.

Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Suezkanal. Gegenwärtig läßt die Gr. Eisenbahnverwaltung auf der Nordostseite der Lindenhofunterführung (Suezkanal) an den Widerlagern des überbrückten Teiles Schutzbleche zum Abfließen des Tropfenswassers über den Gehweg anbringen.

Neunter Jahresbericht des Hausfliegervereins. Wir entnehmen dem und angehängten Jahresbericht für 1910 folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Da der Hausfliegerverein im Jahre 1909 wie in den vorhergehenden Jahren infolge der stetig steigenden Flugzeugpreise...

Franken sind wir nur dann bereit, den Haushalt zu besorgen, wenn die Krankenkasse die Besorgung unserer Bücher übernommen hat, bei zu ungenügender Besorgung der Bücher...

Franken sind wir nur dann bereit, den Haushalt zu besorgen, wenn die Krankenkasse die Besorgung unserer Bücher übernommen hat, bei zu ungenügender Besorgung der Bücher...

Die Lehrlingsabteilung des Verbandes Deutscher Handlungsgeschäftsleute (Lehrer-Verband) unternahm am Sonntag ihren ersten diesjährigen Ausflug in die Umgegend von Weinsheim, der sich bei günstigem Wetter für die Teilnahme recht interessant gestaltete.

Die neutralen Antimolekulen loben alle, die sich für eine straflose Bekämpfung des Alkoholismus interessieren, zu einer zwanglosen Besprechung über das Thema: Was will der neutrale Antimolekulenorden? herbeiziehen.

Die neutralen Antimolekulen loben alle, die sich für eine straflose Bekämpfung des Alkoholismus interessieren, zu einer zwanglosen Besprechung über das Thema: Was will der neutrale Antimolekulenorden? herbeiziehen.

Nationalliberaler Verein, Bezirksverein Schwelingerstadt. Die gestern abend im kleinen Saal des Cv. Vereinshauses stattgefundene Versammlung war nur sehr mäßig besucht.

Verhandlungen wegen Jagst. Unter dem Vorbehalt des Jagst, der sich auf mehrere Jahre erstrecken soll, wurde der Meißner einer hiesigen Fabrik verkauft.

Kommunalpolitisches. In Emmendingen, 4. April. Eine wichtige Tagesordnung lag der letzten Versammlung des Bürgerausschusses zu Grunde.

Den Waldhofer Fußballverein gab der vergangene Sonntag auf der ganzen Linie Sieg. Die 1. Mannschaft mochte in den letzten Tagen...

983 778 M., die jedoch durch einige notwendige größere Ausgaben (Sanifitation, Gewerkschulneubau usw.) im Laufe d. J. um rund 800 000 M. vermehrt werden dürften.

Der Baden-Baden, 3. April. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters dieser Stadt fand heute nachmittags von 3 Uhr ab im großen Rathhause eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, in welcher zuerst die Sparkassenübersicht für das Jahr 1909 im Betrage von rund 20 000 Mark nach den Anträgen des Stadtrats genehmigt wurde.

Stuttgart, 1. April. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern die Renzierung der Gehaltsverhältnisse der hiesigen Beamten und Unterbeamten ohne lange Erörterungen einstimmig genehmigt.

Handwerkerbewegung und Gewerbeleben.

Karlsruhe, 4. April. In der letzten Sitzung der Handwerkskammer Karlsruhe kam es zwischen den Anhängern der von der Kammer ins Leben gerufenen Handwerkerkrankenkasse für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe...

Gerichtszeitung.

Aus dem Schöffengericht. Der bei dem hiesigen Eilboteninstitut Tito angestellt gewesene Radfahrer und Bürogehilfe Hans Müller von Riffingen unterschlug nach und nach den Betrag von 231 M., mit dessen Einzug er von seiner Firma beauftragt war...

Sportliche Rundschau.

- Vorherfragungen für in- und ausländische Werberennen. (Von unserem hiesigen Spezialkorrespondenten.) Berlin-Karlsruhe. Donnerstag, 4. April. 1. Rhein-Radrennen: Manilla - Oradeago. 2. Preis von Rönigberg: Der Dragoon - Kaulf. 3. Eisenberg-Jagdrennen: Katalis - Fern. 4. Silberner Humpen: Parisienne - Beauvilal Soc. 5. Straßberger Jagdrennen: Galino - Bois de Sautour. 6. Eisen-Jagdrennen: Indiano - Banerjänger. 7. Preis von Dahnitz: Derago II - Geis. Kautal. Donnerstag, 4. April. Prix Revue: Kautal - M. Bonifac. Prix Tant-Mieux: Barcelone - Jean Dart III. Prix de Forchoniainen: Jeddo - Korvo. Prix Grandmaître: Le Miraclo - Cornoc. Prix Hannale: Domémy II - Maxima II. Prix Auguste: La Sibassoa - Sibla II. Hagenpfele.

Den Waldhofer Fußballverein gab der vergangene Sonntag auf der ganzen Linie Sieg. Die 1. Mannschaft mochte in den letzten Tagen...

Das Spiel verspricht um so interessanter zu werden, als sich...

Aus dem Großherzogtum.

Hebdesheim, 4. April. Am lehrberlassenen Sonntag...

Baden-Baden, 4. April. Der in letzter Zeit viel...

Baden-Baden, 3. April. Eine sehr große Zahl von...

Baden-Baden, 4. April. Unterhalb des Wasserfalls...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

New York, 5. April. Die organisierte Arbeiterschaft...

Die französische Kriegsentwürfe in Ost-Asien.

Paris, 5. April. Die Pariser Presse, die deutsche Staats...

Paris, 6. April. Infolge der am 18. Februar vom...

Die neuen Uniformen der französischen Krone.

Paris, 6. April. Die Kommission für die Umgestaltung...

Wingertlandgebäude.

Paris, 6. April. In der für heute veranstalteten...

Das neue bulgarische Kabinett.

Sofia, 6. April. Eine größere über das Programm...

besteht sein, durch eine friedfertige äußere Politik die Interessen...

Der Justizmord an Ferrer.

Madrid, 5. April. In der heutigen Sitzung der...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Handwerkerkonferenz.

Berlin, 6. April. Bei der am morgen Freitag im...

Von einer Ravine verhängt.

Berlin, 6. April. Aus Paris wird gemeldet: Gestern...

Die babische Militärflugblattsaffäre.

Berlin, 6. April. Aus Basel wird gemeldet: Der im...

Forman gegen Schnupfen (Wirkung frappant! Dose 30 Pf.)

Volkswirtschaft. Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh.

Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft im...

Im Bericht des Vorstandes wird über das vergangene...

eingewirkt. In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika...

Bei einem großen Teil unserer Erzeugnisse haben die Ver...

In Norwegen ist der Ausbau der ersten Stufe des...

Was unser A.-Projekt betrifft, so haben sich seitdem...

Die Zahl unserer Arbeiter und Aufsicher belief sich...

In der Bilanz stehen Aktiva: Liegenschaften, Gebäude...

Chemische Fabrik Geroldheim-Heubach Aktiengesellschaft.

Im Bericht des Vorstandes wird ausgeführt: Den...







# ! Seit 16 Jahren in Deutschland eingeführt und beliebt !

## Minlosches Waschwasserpulvers

Nur echt mit



dieser Schutzmarke.

in seinen Eigenschaften und Wirkung von dem hochangesehenen Chemiker der Seifen-Industrie Herrn Dr. C. F. Deite in Berlin auf das glänzendste begutachtet gibt blendend weisse, völlig geruchlose Wäsche und schon das Leinen in denkbarster Weise. Es reinigt die Wäsche schnell, sehr gründlich u. verursacht leichteste Arbeit.

Das ein Pfund-Paket kostet nur 25 Pfennige

Zu haben in Drogen-, Colonialwaren- und Apotheker-Geschäften.

En gros von der Fabrik:

### L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld, Hoflieferanten.

## Bank für Handel und Industrie. Bilanz per 31. Dezember 1910.

Aktiva.		K.	S.
<b>Disponible Fonds:</b>			
1. Kasse, fremde Goldsorten und Kupons	45 116 717.46		
2. Wechsel und kurzfristige Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	156 268 873.02		
3. Guthaben bei Banken und Bankiers	82 593 975.28		
4. Reports und Lombards	146 320 674.56	380 305 240.29	
Vorschüsse auf Waren und Warenversicherungen		11 351 457.03	
Eigene Wertpapiere		44 408 058.65	
Konsortialbeteiligungen		45 202 554.-	
Dauernde Beteiligung bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen		19 057 508.30	
<b>Debitoren in laufender Rechnung:</b>			
1. Bedeckte Kredite	802 078 651.81		
2. Nicht bedeckte Kredite	64 324 709.19	866 403 360.-	
3. Aval-Kredite	27 873 005.82		
Bankgebäude		14 625 101.72	
		881 858 277.99	
Passiva.		K.	S.
<b>Aktien-Kapital</b>			
Reserven		160 000 000.-	
Kreditoren:		32 000 000.-	
1. Kreditoren in laufender Rechnung	407 416 391.78		
2. Depositengelder	148 267 722.90	555 684 114.68	
<b>Akzepte, Schecks und Avale:</b>			
1. Tratten und Schecks		122 114 378.80	
2. Avale	27 873 005.82		
Unerhobene Dividenden: von früheren Terminen		24 307.43	
Reserve für die Mark-Noten der früheren Bank für Süddeutschland		90 000.-	
Talonsteuer-Reserve		330 000.-	
Gewinn- und Verlust-Konto: Gewinnsaldo		11 190 482.08	
		881 858 277.99	

## Gewinn- und Verlust-Konto pro 1910.

Soll.		K.	S.
<b>Geschäfts-Unkosten:</b>			
Handlungsunkosten (einschliesslich der Tantiemen an den Vorstand und die Oberbeamten)	8 592 652.73		
Steuern	1 212 393.67		
Gratifikationen an die Beamten (Weihnachten, Abschluss, Ehrengehälter an Beamte, Zuwendung an Pensionskasse und für wohltätige Zwecke)	1 544 584.14	11 349 630.54	
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien		599 360.68	
Einklage in die „Besondere Reserve“		500 000.-	
Talonsteuer-Reserve		150 000.-	
Gewinn-Saldo		11 120 482.08	
<b>Verwendung des Gewinnes:</b>			
1. Dividende pro 1910 von 6% / 0	10 400 000.-		
2. Tantiemen des Aufsichtsrates	980 000.-		
3. Gewinn-Vortrag	440 482.08		
		11 820 482.16	
Haben.		K.	S.
Zinsen, abzüglich der gezahlten Provisionen, abzüglich der gezahlten Gewinne aus Effekten	7 865 448.59		
Gewinne aus Finanzoperationen	8 804 822.05		
Gewinne aus dauernden Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen	2 839 822.88		
Valuten-Gewinne	2 408 581.86		
Diverse Einkünfte	1 956 890.71		
Gewinn-Vortrag von 1909	896 605.80		
	3 555.1		
	444 246.95		
		2 659 478.25	

**Ruhrkohlen und Koks**  
deutsche und englische Anthracit  
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franco Haus  
**August & Emil Nieten**  
Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22/35.  
Telefon Nr. 217. 9458. Telefon Nr. 3923.

**Verpfeilung Hauzeige:**  
Samstag, den 8. d. Mts.,  
vormittags 11 Uhr,  
werden im Allgemeinen  
Kramen und hier vertrieben  
Nach gegenstände, wie Kluge  
Zuschneiden, Kleidungsstücke  
etc. ge an Bergablässe öffent-  
lich an den Meistbietenden  
versteigert. 1131  
Mannheim, 3. April 1911.  
Auktionshaus,  
Kommission:  
v. Hollander,  
Eigenmaier.

### Schlager

### freiliegendes Spielzeug.

### Flugwochen

### Großer Verdienst.

Wohl, geschützte, konfor-  
mentloser 30 Pfg.-Artikel  
zusammenstellen und Ver-  
kauft mühelos, Bestirgung  
Abgabe. Offerten an G.  
Waldschütz, Mannheim,  
Bismarckstr. 10. 48385

## Bank für Handel und Industrie.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1910 für die Aktien à Mk. 1000 auf Mk. 65.- pro Aktie festgesetzt wurde. Die Ausschüttung erfolgt gegen Einreichung der Gewinnanteilscheine No. 10 bzw. No. 6 sofort:

bei den Kassen unserer Niederlassungen in Darmstadt, Berlin (Schinkelplatz 1-4), Frankfurt a. M., Bamberg, Cottbus, Düsseldorf, Forst i. L., Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Fürth (Bayern), Giessen, Greifswald, Guben, Halle a. S., Hannover, Landau i. Pf., Leipzig, Mannheim, München, Neustadt a. H., Nürnberg, Offenbach a. M., Prenzlau, Quedlinburg, Sorau N.-L., Spremberg, Stargard i. P., Stettin, Strassburg i. Els. und Wiesbaden

sowie in Augsburg bei den Herren Gebr. Klopfer, Braunschweig bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt Aktien-Gesellschaft, Bremen bei der Deutschen Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Breslau bei der Breslauer Disconto-Bank, Cöln bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co., und bei dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein, Dortmund bei der Deutschen Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Dresden bei den Herren Sibert Kuntze & Co., Hamburg bei der Vereinsbank in Hamburg und bei den Herren Joh. Behrenberg Gohler & Co., Hannover bei den Herren Ephraim Meyer & Sohn, Heilbronn bei den Herren Rämlein & Co., Karlsruhe bei Herrn Valt. H. Homburger, Königsberg i. Pr. bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, Mainz bei den Herren Schmitz, Seidelberger & Co., München bei den Herren Merck, Fink & Co., und bei der Bayerischen Handelsbank, Nürnberg bei der Vereinsbank, Osnabrück bei der Deutschen Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Pforzheim bei den Herren Fuld & Co., Posen bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, Rosock bei der Vereinsbank in Wismar, Filiale Rostock, Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pfleum & Co., bei der Württembergischen Vereinsbank, und bei der Königl. Württembergischen Hofbank, S. m. b. H., Wismar bei der Vereinsbank in Wismar, Amsterdam, für die Niederlande, bei der Amsterdamer Bank, Wien bei der K. K. priv. Bank und Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“.

Nach dem 30. April 1911 werden die Gewinnanteilscheine nur bei den Niederlassungen unserer Bank ausbezahlt.  
Berlin und Darmstadt den 5. April 1911.  
**Bank für Handel und Industrie.**  
Hedderich. v. Küz. ng.

## Ingenieurschule zu Mannheim.

Städtisch subventionierte höhere Lehranstalt.  
Besondere Fachabteilungen f. Maschinenbau, Elektro-  
technik, Hüttenkunde und Glasschmelzen, Architek-  
tur, Hoch- und Tiefbau.  
Das Sommersemester beginnt am  
Donnerstag, den 20. April.  
Das vollständige Programm wird im Sekretariat  
ausgegeben, woselbst auch die Anmeldungen entgegen-  
genommen werden. 14605  
Die Direktion.

## Ingenieurschule zu Mannheim.

Wir geben hierdurch bekannt, dass in diesem Sommer  
ein besonderer in sich abgeschlossener einsemestriger  
**Tiefbaukursus**  
abgehalten wird, welcher die Lehrfächer Eisenkon-  
struktionen, Eisenbetonbau, Grund-, Wege- und  
Stasserbau, Wasserbau-Anlagen, Wasserversorgung  
und Kanalisation, Vermessungskunde, Plan- und  
Terraingelände, Kostenberechnung umfasst.  
Nähere Auskunft betr. Zulassung wird im Sekre-  
tariat der Ingenieurschule erteilt, woselbst auch die  
Anmeldungen zu dem Tiefbaukursus entgegenommen  
werden. 14606  
Die Direktion.

## O. G. 9 Ecke kl. Planken (Neubau).

**Gesellschaftliche Wohnung**  
4. Stock, 9 Zimmer, Küche, Bad, 2 Bäder, Zentral-  
heizung, Lift, Staubsauger etc. per April oder später zu verm.  
Rübenstr. 17, Sauburo, Telefon 881. 2314

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der Man-  
cheine über die jetzt verfal-  
lenen Pfänder vom Monat  
März 1910 über Gold-  
pfänder (rote Scheine)  
Nr. A Nr. 51091  
bis mit Nr. 54514  
über Silber- und Weiß-  
silberpfänder (weisse Scheine)  
Nr. B Nr. 30050  
bis mit Nr. 55349  
und (grüne Scheine)  
Nr. C Nr. 88984  
bis mit Nr. 95076  
ferner v. Monat September  
1910 über Sparfahnenpfänder  
(blaue Scheine)  
werden aufgefordert, ihre Pfän-  
der spätestens im Laufe  
des Monats April 1911  
auszulösen, andernfalls diese  
Pfänder zur Versteigerung ge-  
bracht werden. 1030  
Mannheim, 31. März 1911.  
Städtisches Rathaus.

**D. FRENZ**  
Annoncen-Expedition  
Mannheim K. 9, 19  
Pflanzk.  
Telephon 67.

Rebegende Damen und  
Herren 14912  
**Akquieszenz**  
für neues, leicht einzuführendes  
Reklamematerialien bei hoh.  
Bedienst. gefucht. Off. sub.  
K. 1205 an D. Frenz,  
Mannheim.

**Heirat.**  
**Heiraten**  
vermittelt recht und billigst  
Frau Röder, Karlsruhe,  
Pappelstrasse 20. 1005

## Bekanntmachung.

Die David und Jeanette Herber-  
Stiftung betreffend.  
Der Zweck der obigen, zum Andenken an den im Jahre  
1898 gestorbenen Sohn der Stifter, Herrn Julius Herber  
errichteten Stiftung ist: Bedürftigen, württembergischen  
ohne Unterschied des Geschlechts und der Religion, die eine  
Krankheit überhand haben, die Mittel zu gewähren,  
deren sie zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit und Er-  
werbsfähigkeit bedürfen.  
Es können nur solche Personen unterstützt werden,  
welche mindestens 5 Jahre in Württemberg anhaftig sind und  
keine öffentliche Armenunterstützung beziehen.  
Die an obigen Zweck pro 1911 bestimmten Stiftung-  
erträge sollen demnach verteilt werden.  
Unterstützungsgelände, welche eine genaue Darstellung  
der verstorbenen und sonstigen Verhältnisse der Stifter  
enthalten und mit amtlichen Zeugnissen versehen sein  
müssen, wollen bis 30. April 1911 daber eingereicht werden.  
Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt  
werden. 1033

Mannheim, den 4. April 1911.  
Stiftungsrat:  
von Hollander. 1033

## Vermischtes.

## Bitte um Auskunft,

wo Friedrich Herr mit prima Referenzen ca. M. 500.- bis  
1000.- nach Bewertung erfindlicher Erfindungen für einige  
Monate aufnehmen könnte. Besteht Sicherheit vor anderen,  
ob Pfand und Gewinnanteil nicht unversichert. G. H. Offerten  
unter Postlagerkarte Nr. 6 Hauptpostamt Mannheim erbleien.

## Milch-Lieferung

für 15 Liter Trinkmilch zu  
haben. 48375  
Offe set an  
G. Ehrhard, Hag Jolestr. 4.

## Geldverkehr

Wer teilt Beamten in Sü-  
dwestfalen 100 Mark aus, gute  
Bürgschaft und Rück, nach  
Vereinbarung. Off. Offert.  
unt. Nr. 48375 an die Exped.  
dieses Blattes.

in jeder Hinsicht beson-  
derlich zu haben in der  
**Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.**







Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Hermann Schmidt Mannheim F 1, 9

Auf Kredit! Zum Osterfeste Auf Kredit!

Herren-Anzüge moderna Facon in allen Farben von Mk. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 und höher Anzahlung von Mk. 5.— an, Abzahlung wöchentlich Mk. 1.—

Burschen- und Knaben-Anzüge in allen Größen und Preislagen von Mk. 6, 9, 12, 15, 20, 25, 30, 35 und höher Anzahlung von Mk. 3.— an, Abzahlung wöchentlich Mk. 1.—

Damen-Konfektion, fertige Kostüme, Paletots, Jaketts, Blusen, Röcke von Mk. 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35, 40, 48, 55, 60 und höher Anzahlung von Mk. 4.— an, Abzahlung von Mk. 1.— an

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Kattune, Baumwollwaren, Gardinen, Läufer, Portieren, Teppiche, Stiefel, Schirme, Uhren

Möbel, Betten, Spiegel, Polsterwaren ganze Braut- und Wohnungsausstattungen

Herrenzimmer, Salons, Speisezimmer, Wohnzimmer und Küchen in allen Farben Holz- und Stahlarbeiten

sowie einzelne Kleiderschränke, Vertikows, Sophas Küchenschränke, Waschkommoden, Spiegelschränke, Bettstellen, Nachtschränke, Tische, Matratzen, Stühle, Bücherschränke, Trumeaux-

Spiegel billigste Preise! Abzahlung von wöchl. 1.— Mk. an Schlafzimmer und Küche Anzahlung von Mk. 15.— an Abzahlung nach Uebereinkommen, den Verhältnissen des Käufers entsprechend

Kleinste Anzahlung!

Bequemste Abzahlung!

Unerreichte Auswahl. Kouante Bedienung. Billigste Preise.

Billigste Preise!

Größte Auswahl!

Leichteste Zahlungsbedingungen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. April 1911.

L. Hochkunst-, Wirte- und Hotelfach-Ausstellung.

Die Wandelhalle

Bildet man den Schwerpunkt der ganzen Ausstellung. Hier haben insbesondere die für das Hotel- und Wirtsgewerbe gebräuchlichen Maschinen, Kochherde und sonstige Gegenstände für Haus- und Küchenbetrieb ihre Ausfstellung erhalten. Wir betrachten uns diese Abteilung an der rechten Seite anfangend. Nachdem wir einen wohlgeordneten Kaufmann des bekannten Desinfektionsmittels Omnimors gleich am Eingange beobachtet haben, wenden wir uns den Geschäften und -Kochherden der Adler-Werke, Frankfurt a. M., zu. Hier sieht man ein 10/20 Ps. Schwaben-Gashe für 30 Centner Kupfer, einen Lieferwagen mit 10/20 Ps. für 17 bis 20 Centner Kupfer, einen kleinen Transportwagen mit 5/11 Ps., ein Geschirrad und -Zweirad. Auch die Adler-Schreibmaschine fehlt nicht. Alles in leichtübersichtlicher Anordnung. Die Verzeihungsmaschine Fritz Densinger hat ihre renommierten Erzeugnisse an einem selbständigen Kasten ausgestellt. Zur Rechten brennen Tugend keine Lampen. Es sind Lampenlampen, die ungemein anpruchsvoll sind. In 20 Stunden beanspruchen sie nämlich nur für 1 Wg. Petroleum. Dabei sind sie unter Garantie völlig geruchlos. Reizend sind die kleinen Tafelkuchler. Kuchler ist die Firma Gd. R. Meyer, Mittelrohn 1. S., die Herr Ferd. Müller-Weipol vertritt. Die Firma J. Weder aus Dortmund findet besonders bei den Hausfrauen große Aufmerksamkeit durch ihre patentierte Backformen und Küchengeräte. Neben sind praktische Gashäupter der Fa. Krubert Riechers-Freiburg i. Br., die auf die Gasflamme angelegt werden, ausgestellt. Herr Otto Haus, Oberhausen, hat neben anderem seinen Haushammer mitgebracht. Die Firma Franz Singerl-Brechen-Saarbrücken ist jetzt durch gebogene Küchenmobiliar vertreten. Durch einen runden lumbalen Kasten von Kirschblauschwarz soll die Firma J. Hill Nachf., Jns. Rnd. K. a. M. -Neustadt a. O., auf. Die Firma hat ein besonderes Renommee in Edelweinstämmen, die in allen möglichen Formen zu finden sind. Die eigenen Formen der Firma finden ebenfalls großes Interesse. Mit welcher Exactheit bei der Fabrikation dieser zierlichen Möbel zu Werke gegangen wird, geht daraus hervor, daß sie bis zur Fertigstellung 3 Tage beanspruchen. Die Gansbacher Seilmaschinenfabrik, Chr. Krauß, hat außer praktische Weichholz- und Messer- und Gabelstaplermaschinen gezeigt. Die österreichische Firma Eduard Pauli in Solingen findet durch ihre Werkzeuge für Haus und Küche ebenfalls große Aufmerksamkeit. Die Regeldahl-Josef-Samuel-Mannheim hat einen regulierbaren und schalldämpfenden Anwerfbehälter aus Porzellan. Weiter sieht man eine Angelacktafel, bei der jedes Werkzeug vermeiden wird, eine Kuppelplatte mit schalldämpfender Unterlage und Regelfahndübeln mit federnder Vorrichtung am Regel, wodurch ein ungleichmäßiges Klaffen vermeiden wird. Regelfahndübel sind in allen Größen vertreten. Herr Sommer hat seine Fabrikate durch Gebrauchsanhandlung gezeigt. Die hiesige Firma Alfred Roth hat schwere eiserne Kassen für den Schutz vor Diebstahl ausgestellt, bei denen man gegen Einbruch und Feuergefahr völlig sicher sein kann. Beachtenswert ist auch die Klammflasche. Die Kunstschmiederei G. Wädler in Jülichhausen zeigt durch ihre modernen Spitzmaschinen, daß sie auf der Höhe der Zeit steht. Daneben zeigt die Firma J. Walter-Speyer-Düdenhofen ihre patentierten Antigenmaschinen, die besonders durch ihre billigen Betriebskosten sich auszeichnen. Die deutschen Textildruckwerke G. m. b. H. Mannheim sind besonders durch ihren Feinmaldruck bekannt, wie er bei den Voll- und Offenwebmaschinen verwendet wird, allgemeine Aufmerksamkeit. Daneben hat moderne Tisch-, Alarm- und interne Verbindungsapparate zu sehen. Eine selbsttätige Antidive, die durch einen kleinen Hebel in Tätigkeit gesetzt wird, läßt von Zeit zu Zeit ihre lärmende Stimme erklingen. Die alkoholfreie Brauerei v. Kautmann-Schwabhausen i. B., gibt ihr verzehlich mündendes, aus Malz und Hopfen gebrautes Erzeugnis „Perle“ zu sehen. Im Aussehen ist das Getränk von unserem alkoholfreien Getränk nicht zu unterscheiden. Die Hiegelwerke Gebrüder Wetter in Pörschheim-Mühlrad haben einige Exemplare ihrer Schmelzmaschine zur Schau gestellt. In modernen Hotelfachschulen und Bädern steht die erste Kuchler-Perlefabrik Ustel, Weiß u. Zwiffelhoffen unbestritten auf der Höhe. Wahre Prachtgemäule von Herden sind hier zu sehen. In der Mitte der Abteilung steht man einen Hotelfachherd von 2,20 Meter Länge und 1,20 Meter Breite, der zwei durchgehende Heizungen, 6 Bräuden und unterirdischen Wasserdampf heizt. Die abziehenden Gase werden dann nach in äußere prall über Weise für einen Wärmerohr verwendet. Die weißen ausgefaltenen Habelholz der Firma sind bereits verkauft. Es ein Konditorien an die Kaiserl. Deutsche Beschäftigung in Konstantinopel und mehrere der Konfektoren an hiesige Hotels. Dann sind aber noch die Geschirrmaschine „Zelwata“ und ein automatischer Eierkocher eingehender Beachtung wert.

Man mußte sich durch eine große Anzahl verschiedener Fabrikate der Musikinstrumenteindustrie L. Spiegel u. Sohn, Ludwigsfelde a. M., in würdiger Weise vertreten. Allgemeine Aufmerksamkeit findet besonders das Organopiano „Phonolizi-Violina“, eine Schöpfung der Leipziger Firma Dupied. Es handelt sich hierbei um ein Toppelinstrument, das selbstständig Violine unter Begleitung des Pianinos spielt. Das Organopiano wird durch einen kreisförmigen schließlichen Kasten (eine Erfindung der Firma Dupied) angeschlossen. Bei dem Spiel werden alle Eigenschaften und Reizheiten des menschlichen Spiels treffend nachgeahmt. Mehrere neuartige Musik-

werke, wie ein automatisches Klavier mit Klopffederbegleitung, ein Fagottapparat ohne Model mit Platte von 30 Cms. Durchmesser, Oboehörner mit runden Siebtrögen ohne Fäden, Grammoobena mit Lichteffekten u. s. legen von den großartigen Fortschritten der Musikindustrie bezeugen. Die hiesige Firma von Müller hat Wirtschaftsbücher und Kalkulationen in moderner Ausstattung aufgestellt. Weiterhin sind noch die Firmen Johann Kitz-Mannheim mit Bilderrahmen, A. Borndran-Frankfurt a. M. mit Leder- und Schaufener-Einrichtungen und Fritz Krugger-Bingen mit Gabelstaplermaschinen vorzüglich vertreten. Am Eingange zum Nebelungen-Jah hat die Mannheimer Majolinfabrik Metallgummi in wirksamer Weise ausgestellt. In einem Postkasten in der Mitte der Halle hat die Firma Franz Wellig-Mannheim neben einem eigenen Sommerreiner, Teigsnet- und Tisch- sowie Schlagschneidern — alles ingenieure Erfindungen — der Akt.-Ges. für Maschinenbau in Bielefeld ausgestellt. Der Postkasten enthält abends in überreicher Zahl-Veranschaulichung, für die Herr Wellig ebenfalls die Verrechnung hat. Die Gieseler-Fabrik von P. v. d. Schiffen-Mannheim stellt daneben ihre Fabrikate aus, von denen ein Eisenblech, das aus einem Stück gearbeitet ist, das besondere Interesse der Besucher findet. Die Firma Genschel u. Co., Chemische Fabrik in Düsseldorf, demonstriert durch eine geschmackvoll angeordnete Auslage in einem wichtigen Maßstabe die Wirkung ihrer Wäscherreinigungsmittel „Perli“. Das Eisenwerk Waggon u. ist durch moderne Kochherde, Bügelöfen etc. vertreten.

Der Mannheimer Wohnungsmarkt Mitte November 1910.

Wir haben aus der jüngsten interessanten Arbeit des Statistischen Amtes bereits das wesentlichste mitgeteilt. Nachstehend lassen wir weitere Einzelheiten folgen, die einen genaueren Einblick in die Mannheimer Wohnungsverhältnisse gestatten. Die Ergebnisse der Mitte November 1910 durchgeführten Zählung leerstehender Wohnungen folgen, so wird einleitend ausgeführt, nach dem ursprünglichen Bearbeitungsplan zusammen mit jener der allgemeinen Wohnungszählung vom 1. Dezember v. J. veröffentlicht werden. Diese Kombination hätte den Vorteil erster Vergleichs mit dem Gesamtbestand innerhalb der einzelnen Wohnungskategorien nach Stadtteilen, Mietpreisklassen usw. gewährt. Da indessen die Bearbeitung der großen Zählung nicht vor Schluß des Jahres beendet sein kann und immer wieder Nachfragen nach den Ergebnissen der Leerwohnungszählung einlefen, werden diese im Folgenden in aller Kürze mitgeteilt. Das Schlussergebnis der Zählung war ein Bestand von 1396 Leerwohnungen oder 2,85 Prozent aller vorhandenen gegenüber 1009: 1270 oder 2,16 Prozent, 1908: 1002 oder 2,50 Proz., 1907: 396 oder 1,07 Proz., 1906: 388 oder 1,07 Proz., 1905: 949 oder 2,71 Proz., 1904: 1444 oder 4,24 Proz., 1903: 2180 oder 6,61 Proz., 1902: 2164 oder 6,76 Prozent, 1901: 1567 oder 5,12 Proz., 1900: 883 oder 1,40 Prozent. Also trotz der Besserung der wirtschaftlichen Lage eine weitere Halbierung wieder relative Zunahme der leerstehenden Wohnungen. Die Kurve zeigt demnach den 1907 begonnenen Aufstieg weiter fort. Allerdings, wenn auch in der Bewegungsrichtung keine Aenderung eingetreten ist, so doch im Tempo. War nämlich schon der Reizungswinkel von 1909 bedeutend tiefer als 1908, so zeigt gar der von 1910 keine so große Entfernung von Null. Ueberhaupt hat der Anstieg unserer Werte weitläufig nicht mehr die Sprungkraft wie die Welle von 1900 bis 1906. Damals genigte ein einziges Jahr, um die leerstehenden Wohnungen von 1,40 Proz. auf 5,12 Proz. zu jagen, jetzt sind 4 Jahre nötig, um die Differenz von 1,07 Proz. und 3,35 Proz. zu überwinden. Damals wurde in 2 Jahren die Nulllinie erreicht, jetzt dagegen noch nicht in 4 Jahren.

Die Erklärung gibt die Wanderbewegung, die sich gegen früher weitaus gemildert hat. Eine gute Konjunktur bringt nicht mehr den früheren Ansturm von Zuwandernden, wie umgekehrt die Welle keine so fluchtartigen Erscheinungen mehr hervorruft, wie, B. im Jahre 1902. Außerdem nimmt auch die Bauunternehmung nicht mehr so bereitwillig mit ein in das allgemeine Dalloß, wenn vielleicht einmal die Konjunktur etwas anzieht. Vor Gebaren ist viel ruhiger geworden, da sie z. Teil in solidere und sachkundigere Hände übergegangen ist und die Schläge der Hochinflation zum nicht geringen Teil von sich abgestreift hat. Nur durch dieses Zusammenwirken von Benützung und Wanderung wurde der oben erwähnte Erfolg erzielt.

Es fanden im November 1910 leer: Oberstadt 64 (gegen 86 i. B.), Unterstadt 281 (287), Jungbusch 70 (47), Redarstadt 281 (286), Lebküche Stadterweiterung 96 (46), Schwepingerstadt 295 (206), Lindenhof 245 (197), Alt-Mannheim insgesamt 1215 (1155): Kaiserhof 40 (26), Waldhof 43 (5), Redaran 36 (25), Heidenheim 21, Neu-Mannheim insgesamt 143 (59). 1909 hatten wir bei allen Stadtteilen Alt-Mannheims eine Zunahme der Leerwohnungen, 1910 dagegen nur noch im Jungbusch und der Schwepingerstadt und vor allem auf dem Lindenhof. Also selbst die Redarstadt geht, wenn auch nur um 2 Wohnungen, in der Zahl der leerstehenden Wohnungen zurück, obwohl 1910 auf diesen Stadtteil von den 1185 in Alt-Mannheim neugebauten Wohnungen 715 d. h. 60 Prozent kamen, jedoch 1910 die Redarstadt allein weit mehr Wohnungen auf den Markt brachte, als alle übrigen Stadtteile zusammen. Sogar an der Benützung der Gesamtstadt war sie mit 43 Prozent beteiligt, obwohl auf die Redarstadt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 nur 24,2 Proz. Bevölkerung Alt-Mannheims und nur 19,7 Proz. Bevölkerung der Gesamtstadt kamen. Die große Anzahl der Wohnungen war aber auch notwendig, um den sich gerade nach diesem Stadtteil wendenden Bevölkerungstrom aufzunehmen; so nahm die Redarstadt von 1905 bis 1910 um 30,82 Prozent zu (Alt-Mannheim um 18,08 Prozent und Gesamt-Mannheim um 15,95 Prozent). Dabei ist noch zu bedenken, daß diese Zunahme das Produkt besonders der letzten Jahre des Jahrzehnts ist, seitdem die Bebauung des Geländes der früheren Zimmer'schen Fabrik und der Langen Mitter'scher Fabrik einsetzte. Die übrigen Wohngebiete waren eben für die Bevölkerungsklassen, welche für die Redarstadt in Betracht kommen, zu weit entfernt von der Arbeitsstätte, d. h. den Fabriken, die sich in immer stärkerem Maße im Norden Mannheims ansammeln.

henden Wohnungen zurück, obwohl 1910 auf diesen Stadtteil von den 1185 in Alt-Mannheim neugebauten Wohnungen 715 d. h. 60 Prozent kamen, jedoch 1910 die Redarstadt allein weit mehr Wohnungen auf den Markt brachte, als alle übrigen Stadtteile zusammen. Sogar an der Benützung der Gesamtstadt war sie mit 43 Prozent beteiligt, obwohl auf die Redarstadt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 nur 24,2 Proz. Bevölkerung Alt-Mannheims und nur 19,7 Proz. Bevölkerung der Gesamtstadt kamen. Die große Anzahl der Wohnungen war aber auch notwendig, um den sich gerade nach diesem Stadtteil wendenden Bevölkerungstrom aufzunehmen; so nahm die Redarstadt von 1905 bis 1910 um 30,82 Prozent zu (Alt-Mannheim um 18,08 Prozent und Gesamt-Mannheim um 15,95 Prozent). Dabei ist noch zu bedenken, daß diese Zunahme das Produkt besonders der letzten Jahre des Jahrzehnts ist, seitdem die Bebauung des Geländes der früheren Zimmer'schen Fabrik und der Langen Mitter'scher Fabrik einsetzte. Die übrigen Wohngebiete waren eben für die Bevölkerungsklassen, welche für die Redarstadt in Betracht kommen, zu weit entfernt von der Arbeitsstätte, d. h. den Fabriken, die sich in immer stärkerem Maße im Norden Mannheims ansammeln.

Aus dem Großherzogtum

Wosbach, 2. April. Der in der hiesigen Apotheke beschäftigte Verkäufer Lauer aus Ruffenbach wurde seit vorgestern morgen vermißt. Er war morgens von seiner Wohnung weggegangen, anscheinend nach der Apotheke, doch traf er dort nicht ein. Lauer wurde im Stadtwalde erschossen aufgefunden.

Karlsruhe, 2. April. Das hiesige Gewerkschafts-Komitee beschloß, dem Landesgewerkschaftsverein als korporatives Mitglied beizutreten. Ein Antrag auf Wiedereinstellung in die Propagandagesellschaft für Arbeiterversicherungen wurde abgelehnt.

Bühl, 3. April. In der Nähe von Breitenbrunn wurde der Holzhauer Benteler von Sauf von einer stürzenden Felswand erschlagen und trotz so sühner Belegungen davon, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Achern, 3. April. Herr Redakteur Jos. Strauß, der seit Oktober v. J. die „Badischen Nachrichten“ redigiert, ist auf 1. April von dieser Stellung zurückgetreten und nach Karlsruhe übergesiedelt und dort in die Redaktion des „Karlsruher Tageblatts“ eingetreten.

Billingen, 2. April. Die noch erkranklich, noch an Husten die 7-jährige Tochter des hiesigen Einwohners Barthenschlager, wie man annahm, infolge Vergiftung. Die ärztlichen Gutachten haben nun festgestellt, daß weder die in einem hiesigen Geschäft gekauften Bonbons noch die Leichenreste des Kindes Giftstoffe enthielten. Das Kind dürfte wahrscheinlich an Influenza gestorben sein.

Konstanz, 4. April. Hier wurde gestern ein Tageelbner verhaftet, der den Versuch machte, mit einer bis jetzt noch unbestimmten Flüssigkeit seine 5 Kinder zu vergiften. Das Motiv zur Tat dürfte in schlechten Familienverhältnissen liegen. Der Mann hat vor kurzem bei einem hiesigen Brande seine ganze Habe verloren. — Die Umbauten des Kongressgebäudes zu einem Kur- und Konzerthaus mit hängendem Restaurationsbetrieb werden so beschleunigt, daß die neuen Räume bis Ende September ds. J. dem Betrieb übergeben werden können.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Zwillingenberg a. d. Bergstr., 4. April. Die neu restaurierte evang. Kirche dahier wurde am Sonntag in Anwesenheit des Prälaten Dr. D. Hilring durch den Dean Pfarrer Mothes in Jugenheim und den Ortsgeistlichen Pfarrer Hirt Zwillingenberg unter außerordentlich großer Beteiligung eingeweiht.

Bingen, 4. April. Erst jetzt lassen sich die schrecklichen Verheerungen, die der wolkendröhnende Regen am Freitag im mittleren Rheinhessen angerichtet hat, vollständig übersehen. Am schlimmsten hat das Unwetter im Kreis Oppenheim gewüthet. In dieser Gegend hat man ein ähnliches Unwetter seit 30 Jahren nicht mehr erlebt. Im Seltene wurden die Weinberge überflutet. In vielen Weinbergen stehen nur noch die losgerissenen tohlen Weinstöcke und die Pfähle. Die Wassermassen führten den Boden hunderte von Metern weit in die Täler bis in die Ortstrassen hinein. Auch an den Obstbäumen hat das Unwetter nicht geringen Schaden angerichtet.

Oppenheim (Rheinhessen), 4. April. Ein Rebgarten mit amerikanischen Reben wird hier durch die Großherzoggl. Wein- und Obstbauschule angelegt werden. Man will durch die Anlage dieses Versuchsgartens feststellen, ob die amerikanischen Reben gegen die hier auftretenden Reblausgefahren empfindlicher sind als unsere heimischen Reben.





